

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 92 (2018)

Artikel: Zurückgerahmte Zeit
Autor: Hunger-Bühler, Robert / Hungerbühler, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zurückgerahmte Zeit

Robert Hunger-Bühler, Hans Peter Hungerbühler

Robert und Hans Peter Hungerbühler sind in Aarau aufgewachsen.

Während Hans Peter blieb und mehr als 25 Jahre beim Kanton arbeitete, ist Robert Hunger-Bühler als Schauspieler und Regisseur im ganzen europäischen Raum tätig. Letztes Jahr hat er in Aarau den Roman «Lokalbericht» von Hermann Burger zur Aufführung gebracht. Die beiden Brüder erinnern sich spazierend – ein Daheimgebliebener und ein Wiederkehrender im Gespräch.

(Ein Auszug)

[...] Robert: Hampi, wir stehen jetzt, es ist kurz nach acht Uhr morgens, am Mittwoch, dem 28. Juni 2017, an der Bachstrasse 15, BKS, Departement Bildung, Kultur und Sport, und DGS, Departement Gesundheit und Soziales. Wie lange arbeitest du schon hier?

Hampi: Also hier in diesem Gebäude seit gut 14 Jahren, und insgesamt im Departement BKS 25 Jahre.

Robert: Ich habe gehört, dass das Gebäude, das im Osten zum Spitz zuläuft, über der Bahnlinie Aarau–Bern liegt. Gibt es da gewisse Erschütterungsimmissionen?

Hampi: Erschütterungsimmissionen nicht, aber man hört gewisse Züge, wenn sie unten durch den Tunnel fahren, aber es bebt nicht.

Robert: Es bebt nicht, aber hört man sie oder spürt man sie?

Hampi: Man spürt sie, zum Beispiel in den sanitären Anlagen und dort, wo die Lüftungsschächte sind. Dort hört man ein leichtes Geräusch, aber ein Beben zu bemerken, das wäre übertrieben.

Robert: Wenn ich mit dir, Hampi, durch Aarau gehe, und in letzter Zeit komme ich ja öfter hierher, kommen wir manchmal keine 4 oder 5 Meter weit, weil du dich dann wieder in ein Gespräch verwickelst.

Hampi: Weil ich hier so viele Leute kenne.

Robert: Dann sollten wir halt nachts spazieren gehen.

Hampi lacht. Robert: Jetzt schauen wir hier gegenüber auf die Häuserzeile und sehen das grüne Haus des ehemaligen Waffen-Pauli. Aber den Waffen-Pauli, der früher da war, gibt es den wirklich nicht mehr?

Hampi: Das stimmt, der Waffen-Pauli hatte inzwischen schon zwei Nachfolger. Der zweite, es ist mir ein Rätsel warum, ist nach Dintikon umgezogen, in die Peripherie. Der ehemalige Besitzer des Hauses, Beat Baumberger, hat mir gesagt, er verstehe auch nicht, dass man mit einem renommierten Waffengeschäft von Aarau weggeht in ein Kaff.

Robert: Ist eigentlich schon unüblich! Also, wir stechen jetzt in die Altstadt runter.

Wir stehen an der Oberen Vorstadt 2. Weisst du noch, hier befand sich zu unserer Zeit in den 1970er-Jahren das Musikgeschäft Cyprian. Ein wunderschöner Name! Von hier hatte ich meine erste Zugposaune, sie war nicht golden, sondern so leicht abgedunkelt, lila silberfarben. Sie ist aus allen anderen Posaunen herausgestochen. Diese Posaune hat mich sehr lange begleitet: während meiner Zeit in der Kadettenmusik und nachher in der Stadtmusik. Du warst Tambour.

Hampi: Ja, ich hatte auch mit dem Geschäft Cyprian zu tun, nachdem mir an einem Bachfischetumzug mein Trommelschlegel in der Trommel stecken geblieben war. Es hat geregnet, und deshalb hat sich das Kalbfell aufgeweicht und ist gerissen. Also musste ich meine Trommel dem Cyprian bringen, um ein neues Fell aufziehen zu lassen.

Robert: Lauter peinliche Angelegenheiten. Auch mich führte einmal ein Kanossagang zu Cyprian. Ich fuhr mit meinem Engländer – meinem Velo der Marke Raleigh – den Tellirain hinunter und plötzlich geriet der Zug der Posaune vorne ins Rad. Ich überschlug mich, und als ich wieder aufstand, steckte der Zug im Rad und stand praktisch rechtwinklig ab. Cyprian meinte dann, eine Posaune in diesem Zustand habe er noch nie gesehen.

Im ehemaligen Musikgeschäft Cyprian befindet sich heute das Schuhmachergeschäft Zarra.

Wir nähern uns jetzt dem Haus Obere Vorstadt 32, Schärz und Frey GmbH. Roland Schärz war so ein älterer Freund von uns, der uns durch die Jugend begleitete. Er begegnete uns in der Altstadtsphäre, in einschlägigen Lokalen, die wir damals zu besuchen anfingen. Er verkaufte antike Möbel und überhaupt Antiquitäten und ich bin beglückt, dass es ihn heute noch gibt. Ich werde das Haus gleich fotografieren.

Hampi: Roland Schärz hat nicht nur Antiquitäten verkauft, sondern auch Möbel restauriert. Er hat eine Werkstatt da hinten gegen das Restaurant Rathausgarten. Er hat aus alten Stühlen und Möbeln wieder fast neue gemacht.

Robert: Hat er nicht auch gepolstert?

Hampi: Ja, er hat auch gepolstert. Unsere Eltern haben einmal einen alten, gepolsterten Stuhl geschenkt bekommen, den hat Roland Schärz neu gepolstert. Dieser Stuhl steht heute in meiner Stube.

Robert: Sehr schöne Erinnerung. Ich werde jetzt ein Foto machen. Hier sieht es immer noch gleich aus wie 1968 oder 1970. Hörst du, wie da hinter der Haustüre ein Hund bellt?

Hampi: Ja, komm, wir machen Roland einen kurzen Besuch. Komisch, die Türen sind verschlossen. Da ist niemand.

Kurz nach unserem Spaziergang erfahren wir, dass Roland Schärz in der Nacht zuvor verstorben ist.

Robert: Wenn ich das Regierungsgebäude und dahinter das Grossratsgebäude sehe, denke ich immer an meinen ersten Besuch im Grossratsgebäude anlässlich einer Einwohnerratssitzung ungefähr 1970/71, als ich bei den JUSO war und mit Urs von der Mühll befreundet war. Er hat mich mitgenommen und ich weiss noch genau, wie ein junger Einwohnerrat namens Silvio Bircher eine flammende Rede hielt; sie hat mir grossen Eindruck gemacht. Ich habe immer noch im Kopf, dass Silvio Bircher ein grosser Freigeist war und die Aarauer ein bisschen aus ihrem bürgerlichen Schlaf aufrüttelte.

Weisst du noch, hier in der Oberen Mühle hat unsere Mutter ihren 80. Geburtstag gefeiert. Die alte Stadtmühle mit dem Riegelbau ab dem zweiten Stock und der verzierten Dachuntersicht ist immer noch wunderschön. Wir haben für die Organisation gesorgt, und es war wirklich ein rauschendes, wunderschönes Fest. So ist es mir in guter Erinnerung geblieben.

Hampi: Ja, da oben in der Mühle befindet sich im dritten Stock der sogenannte Wappensaal, dort hat das Geburtstagsfest stattgefunden. Das Gebäude gehört der Stadt Aarau und da oben sind Familienwappen von Aarauer Ortsbürgerfamilien angebracht.

Robert: Jetzt geht es Schlag auf Schlag. Jetzt stehen wir vor dem schweizweit oder sogar international berühmten Kunsthause Aarau. Wir sind beide stolz, dass es das Kunsthause gibt. Es sind hier nicht nur überregional besprochene und grossartige Ausstellungen. Es steht hier an der Fassade: Ich, das Bild, ich sehe! Eine schöne, weithin sichtbare dadaistische Kurzformel über Ecce homo. Später wurde von den Architekten Herzog und de Meuron dieser gläserne Vorbau errichtet, mit dem begehbarer Dach.

Fast hätten wir vergessen, vis-à-vis vom Regierungsgebäude, am Anfang der Oberen Vorstadt, oben am früheren «Rendez-Vous» sehe ich heute einen Stier. Ist dort ein Fleischlokal?

Hampi: Ja, das ist heute ein Fleischlokal, das irisches Fleisch anbietet.

Robert: Das «Rendez-Vous» war damals ein Stammlokal der Aarauer Eishockeyaner. Nebenan, wo heute eine Filiale von Fust ist, da war das legendäre «Barcelona». Es war eines der ersten Lokale in Aarau, das ich als Jugendlicher betreten habe. Es hatte eine

sogenannte Spaghetti-Türe, da hingen farbige Gummifäden herunter, und wenn man durchging, rauschte es und man trat in ein dunkles, kleines, wunderbares Lokal ein. An viel mehr kann ich mich nicht mehr erinnern. Es hatte eine Jukebox und eine kleine Bar und man war, ohne jemals in Spanien gewesen zu sein, in Barcelona.

Wir nähern uns jetzt einer ehemaligen Kultstätte, die heute immer noch sichtbar ist. Ein grosser Affe mit dem Bierkrug sitzt oben an der Fassade: der Affenkasten. Jetzt halten wir kurz inne. Hampi, wir verbeugen uns vor zwei Frauen, die da drinnen das Regiment geführt haben: Luci und Jane. Luci war eine Italienerin, ich glaube aus Oberitalien, die sich zeit ihres Lebens hier und dann später im Restaurant Speck am Zollrain aufgeopfert hat. Nein, nicht aufgeopfert, aber sie hat sich verschwendet, um Bier auszuschenken in der legendären Brötli-Bar des Affenkastens. Damals kostete ein Bier, meine erste Stange, 70 Rappen.

Hampi: Ja, meine vielleicht 80 Rappen, und ich kann auch sagen, dass ich bei Luci das erste Bier meines Lebens getrunken habe.

Robert: Haben wir beide. War bei dir nicht Jane die Bedienung? Kannst du dich an sie erinnern?

Hampi: Ja, natürlich, es waren ja beide da, abwechselungsweise. Da war auch noch der Bruder von Luci, aber ich erinnere mich nicht mehr an seinen Namen.

Robert: Ja, er hat auch an der Bar gearbeitet, ein schlanker, fröhlicher Italiener, ich weiss seinen Namen auch nicht mehr. Auf jeden Fall waren diese beiden Frauen die Legenden. Die haben alles durchspülen sehen, was in Aarau Rang und Namen hatte.

Hampi: Nebst dem Bier gab es auch etwas zu essen in der Brötli-Bar, aber nicht Brötli, sondern die legendären Handy-Toasts, die von Luci oder von Jane zubereitet wurden.

Robert: Jawohl! Kannst du dich noch an eine Szene erinnern – es gab ja tausend Szenen –, in dieser legendären Bar oder im Restaurant?

Hampi: Sicher, da gäbe es ganz viele Geschichten zu erzählen. Eine möchte ich preisgeben: Am letzten Abend, bevor die alte Brötli-Bar geschlossen wurde, um einem Umbau zu weichen, war ich da. Die Bar war gerammelt voll, man stand etwa vierreihig an der Bar,

und spätabends wurde die ganze Bar losgerissen und in der Vorderen Vorstadt auf das Trottoir gestellt.

Robert: Sehr schön. Berühmte Gäste wie Joggi Dössegger waren hier anzutreffen, Kunstmaler gingen ein und aus, Anwälte, Leute der höchsten Couleurs aus Aarau, und es hat sich hier «niederstes Volk» getummelt. Es war schlicht eine grossartige Zeit.

Robert: Hampi, was war mit Guggu hier im Buggeligässli?

Hampi: Wir stehen jetzt im Buggeligässli unweit des besagten Affenkastens, das die Vordere mit der Hinternen Vorstadt verbindet. In den 1960er-Jahren gab es in Aarau einen Zeitungsverkäufer auf der Strasse, der die *Neue Zürcher Zeitung* verkaufte. Er hatte immer eine grosse Tasche dabei. Wir nannten ihn Guggu, weil er immer «Guggu» vor sich hinsagte. Wenn aber wir zu ihm Guggu sagten, so wie ein Kuckuck ruft, wurde er fuchsteufelswild. Und einmal rannte er uns durch das ganz Buggeligässli nach, erwischte uns aber nicht.

Robert: Nun befinden wir uns in der Igelweid, auf der rechten Seite sind die legendäre Migros und der Coop City, der später kam. Links befand sich die Migrol-Tankstelle. – Warum sagst du Gruber?

Hampi: Das war die Garage Gruber, da hat ein berühmter Schriftsteller jeweils seinen Ferrari hingebracht, wahrscheinlich für den Service.

Robert: Oder zum Auftanken. Der Schriftsteller war Hermann Burger. Er hielt hier Hof, das ist eine meiner wenigen Erinnerungen an ihn. Man munkelte, dass er schreibe, aber man wusste nicht genau, was er machte. Es war für mich wunderbar. Der wie ein Grossstädter, wie ein französischer Flaneur aus dem 19. Jahrhundert gekleidete Herr mit einer Schiebermütze – meistens einen langen Schal und Lederhandschuhe tragend, entweder mit einer Pfeife oder einer Zigarette bewaffnet – brachte seinen funkelnden, roten Ferrari zum Auftanken oder zum Service und hielt hier buchstäblich Hof.

Hermann Burger ist es zu verdanken, dass ich in Aarau meine künstlerische Rückkehr manifestieren konnte, indem ich seinen 35 Jahre verschollenen «Lokalbericht», der von Aarau, seiner hassgeliebten Stadt der späten 1960er-Jahre handelt, zur Uraufführung bringen konnte. Das Stück mit den vier wunderbaren Schauspielerinnen und Schauspielern hier in der Tuchlaube in Aarau war ein derartiger Erfolg, dass wir kürzlich eine Reprise in der Alten Reithalle spielen konnten.

Hampi, du warst zum ersten Mal in meiner Tätigkeit dabei und konntest mir quasi unter meinen Arbeitsrock gucken.

Hampi: Das war natürlich hochinteressant für mich, weil das Stück von Aarau und vom Maienzug handelt. Die Probenzeit und auch die Aufführungen, die ich mehrmals besuchte, waren für mich eine wunderbare Zeit. Die Tuchlaube hat wahrscheinlich noch selten oder noch nie ein Stück aufgeführt, dessen Vorstellungen derart ausverkauft waren. Deshalb kamen auch, wie du sagtest, die Zusatzvorstellungen in der Reithalle zustande.

Robert: Hast du dir die Arbeit an einem Stück und die Probenzeit so vorgestellt? Du hast ja vorher immer nur das fertige Produkt gesehen, wie ich auf der Bühne stand oder was ich inszeniert hatte.

Hampi: Nein, habe ich nicht. Ich war erstaunt, wie hartnäckig man als Regisseur sein muss und wie zielorientiert man arbeiten muss, damit das Stück so kommt, wie sich das der Chef auch vorstellt. Das war eine grosse Herausforderung für die Schauspieler, die Musiker und alle anderen beteiligten Personen. Alle haben einen super Job gemacht. Sie waren, ich sage mal, sehr gehorsam, und haben alles umgesetzt, was du von ihnen verlangt hast.

Robert: (lacht) Sie haben aber auch mir sehr viel abverlangt. Das war nicht nur eine vertikale Befehlausführung, sondern ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Natürlich konnte ich aus meiner Erfahrung schöpfen, ich habe aber jedes künstlerische Angebot der Schauspielerinnen und Schauspieler ernst genommen.

Nun stehen Aarau und der Kultuskanton Aargau vor einer grossen Herausforderung, vor einem riesigen Wendepunkt: die Reithalle als kulturelles Zentrum des Kantons Aargau. Über dessen Gedeih oder Verderben wird nächsten Frühling abgestimmt. Wir hoffen sehr, dass da – begleitet von einer grossen Vision, denn eine Reithalle allein nützt nichts – Aarau mit einem kleinen Satz grossartig in die Zukunft gejagt werden könnte: Think global, act local! – Gehen wir zum «Roschtige Hund», unserer ersten Disco.

Was war deine erste LP?

Hampi: Highway 61 Revisited von Dylan [...].

Der gesamte «Spaziergang» wird im Frühjahr 2018 in einer Publikation über Robert Hunger-Bühler im Limmat Verlag erscheinen.

Die Spazierenden
*Robert Hunger-Bühler lebt in
Adliswil bei Zürich.
Hans Peter Hungerbühler lebt in
Aarau und ist Ortsbürger der Stadt.*



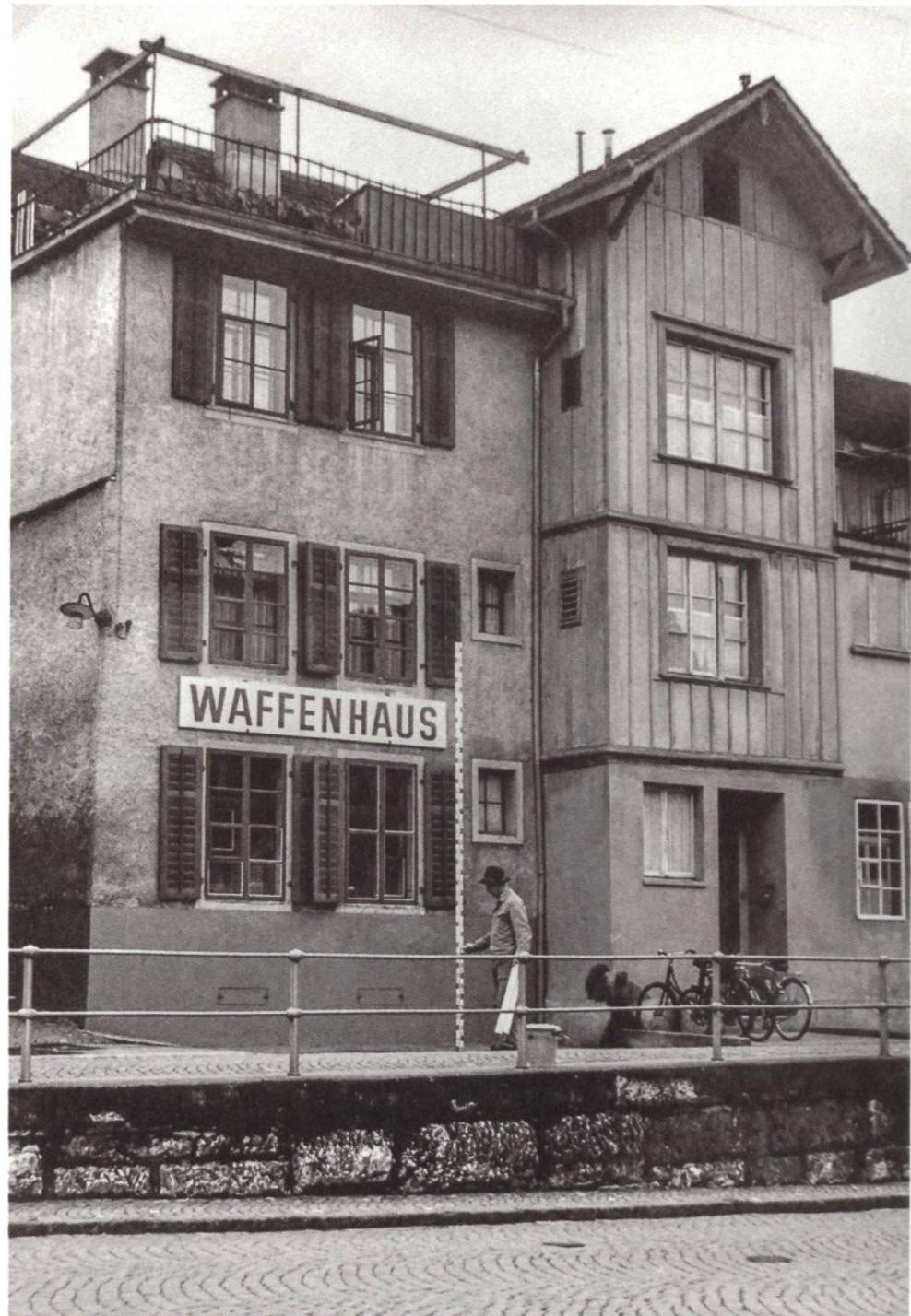
BUGGETIGASSLI



← Inneneinrichtungen Moritz Schärz früher.
(Bild: Fotosammlung der
Stadtentwicklung,
Stadtarchiv Aarau)

→ Schärz und Frey GmbH
heute. (Bild: Robert
Hunger-Bühler)





↓ Waffen-Pauli heute.
(Bild: Robert Hunger-Bühler)



↑ Waffenhaus «Pauli»
früher. (Bild: Fotosammlung
der Stadtentwicklung, Stadtarchiv
Aarau)